

Die größte Gefahr bei den nächtlichen Rärchen besteht darin, daß nur zu leicht die eigenen Truppen dabei beschossen werden, besonders wenn es sich um größere Massen handelt, die in Bewegung sind. So haben z. B. im Jahre 1870 die Franzosen einmal den Briten schwere Verluste beza-

bracht, und zwar bei Beaume-la-Rolande. Ein deutsches Infanterieregiment konnte bei Point-du-Jour das Feuer seiner Kameraden nur dadurch abwehren, daß das Regiment mit dem Aufgebot aller Lungenkräfte die „Wacht am Rhein“ zu singen begann. Deshalb ist es ein Gebot der Anstandes, möglichst weit sichtbare Abzeichen zu tragen. Diese bestehen meist in einer breiten weißen Binde am Arm, in weißen Fahnen, im Aufschlagen eines Rockärmels und dergleichen. Auch wird ein Rufwort gegeben, das für den Feind möglichst schwer nachzuahmen ist. So soll z. B. bei einem Nachgefecht, das zu Anfang dieses Krieges im Elsaß stattfand, die deutsche Parole „Kartoffelsuppe“ gewesen sein, ein Wort, das für den Feind unverständlich und außerdem sinnlos ist. Der Führer hat beim nächtlichen Kampf die unendlich schwierige Aufgabe, seine Truppen in Ordnung zusammen zu halten, was besonders dadurch erschwert wird, daß keine lauten Kommandos gegeben werden dürfen, sondern daß der Befehl leise von Mann zu Mann weiterläuft, wodurch naturgemäß leicht Verwirrungen und Mißverständnisse vorkommen.

Selbstverständlich können die Truppen nicht auf das Geratewohl losmarschieren. Am Tage zuvor werden besonders gewandte Leute, die die Gegend genau kennen, als Patrouillen zur Erkundung des Weges vorausgeschickt. Diese haben die schwere Aufgabe, sich in gebotener Stellung möglichst nahe an den Feind heranzukriechen und ihren Weg dann durch ein vorher bestimmtes Zeichen, z. B. durch Einstecken oder Umknüpfen von kleinen Zweigen und Ästen, durch Umwinden der Baumstämme und Sträucher mit weißem Band, durch Aufstellen von Strohbündeln und ähnlichem, deutlich und doch unauffällig zu markieren. Zuweilen werden auch Lichtposten zurückgelassen. Auf dem so bezeichneten Wege dringen dann die Truppen lautlos vorwärts, bis sie glücklich bei der Stelle angelangt sind, von der aus sie bei Tagesanbruch den Feind von neuem beschließen wollen. Dort gräbt sich die Infanterie ein, um gegen das feindliche Feuer Deckung zu haben. Auch hierbei ist natürlich gedauert, ohne vom Feinde bemerkt zu werden. Denn auch bei der Infanterie hat man sich um die Versteckung der Soldaten dem Erdboden möglichst unmerklich anzuschließen, und sie bleiben regungslos liegen, bis der feindliche Schuß wiedereröffnet ist. Bleibt dem Feind auch der Feind die nächsten Stunden zum Vordringen, so kommt es denn bei diesen Nachmärchen sehr häufig zu Nachgefechten, in denen als Hauptwaffe das Bajonett zu sprechen hat. Darum werden Nachgefechte auch immer am grauesten sein; denn hier stehen sich die Feinde Mann gegen Mann gegenüber, und die ganze Wut des Krieges kommt im erbitterten Handgemenge zum Ausdruck. Noch mehr als im Fernkampf entscheiden im nächsten Nachgefechte die persönliche Tapferkeit und die frische Entschlossenheit des einzelnen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Beschießung von Reims.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Sept. (Tel.) Antik. Die französische Regierung hat behauptet, daß die Beschießung der Kathedrale von Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Nachdem die Franzosen die Stadt Reims mit starken Verschanzungen zum Hauptstützpunkt ihrer Verteidigung gemacht hätten, zwangen sie selbst zum Angriff auf die Stadt mit allen zur Durchführung nötigen Mitteln. Die Kathedrale sollte aus Anordnung des deutschen Oberkommandos gespart werden, solange der Feind sie nicht zu seinen Gunsten ausnützte. Seit dem 20. September war auf der Kathedrale die weiße Flagge gehißt und von uns geschützt. Trotzdem konnten wir auf den Türmen einen Beobachtungsposten feststellen, der die Wirkung der feindlichen Artillerie gegen unsere angreifende Infanterie erklärte. Es war nötig, ihn zu beseitigen. Dies geschah durch Schrapnellfeuer der Feldartillerie. Das Feuer schwerer Artillerie wurde auch je nach nicht gestillt und das Feuer eingestellt, nachdem der Feind beseitigt war. Die wir beobachtet konnten, stehen Türme und Apsiden der Kathedrale unzerstört. Der Dachstuhl ist in Flammen aufgegangen. Die angreifenden Truppen sind also soweit gegangen, wie sie unbedingt gehen mußten. Die Verantwortung trägt der Feind, der ein ehrwürdiges Bauwerk unter dem Schutz der weißen Flagge zu mißbrauchen suchte.

WTB. London, 22. Sept. (Telegr.) Die Times melden aus Paris: Drei Amerikaner, die am Freitag in Reims eintrafen, erklärten, daß das Blut von den Treppentritten der Kathedrale herabströme. Die Franzosen hätten ansehend die Beschießung herausgefordert, indem sie Artillerie in der Stadt aufstellten.

(Ein sehr wertvolles Zeugnis von gegnerischer Seite über die Zwangslage, in der Deutschland gehandelt hat.)

Auf dem Felde der Riesen Schlacht.

Eine erschütternde Schilderung von einem Kampfscheitern in der Nähe von Reims gibt der Sonderberichterstatter des „Gaulois“, dem es gelungen war, auf die blutgetränkte Schlachtfeld zu gelangen. „Alles ist zerstört“, schreibt er, „zertrümmert, dem Boden gleichgemacht. Es ist, als hätte ein Wirbelsturm von Eisen und Feuer das Dorf verwüstet. Die Kirche ist nur noch ein Skelett. Die Bänke sind durchlöcherter wie Spigen. Der Turm ist eingestürzt. Die große Turmuhr ist von einer Granate getroffen, die die eine Hälfte der Uhr in ihrer Stütze zertrümmert hat und die andere auf die Straße warf. Vor einem Tor steht in einfacher Verfassung eine Giebelgruppe, die ein Soldat in spärlicher Anordnung aus dem Schutze einer Mauer herausgenommen und hier aufgestellt haben mag. Ich trete aus dem Dorf und schlage den Weg nach Bardeux ein. Man kann sich unmöglich etwas Erschütternderes und Grauenhafteres vorstellen. Soweit das Auge reicht, nichts als Gräber, die über die Ebene zerstreut sind. Schwankend bahn ich ein von der Osten gegenwärtigen Karren seinen Weg über das Feld. Er ist vollgepackt mit Leichen, deren Arme und Köpfe sommervoll herabbaumeln. Das Herz klopft sich

zusammen. Die Leichen tragen alle rote Hosen. Ich wende meine Augen nach der anderen Seite. Aber auch hier dasselbe Bild, man sieht ja, Gott sei es gefügt, die roten Hosen so entseßlich weit. So begegnet man überall in der Ebene, in den Gräben, hinter Strohhaufen, Feden und Sträuchern den toten Leichen, deren Köpfe, die einem unsere Verluste mit erschütterlicher Deutlichkeit zum Bewußtsein bringen.

Festungskrieg in der Felschlacht.

Die Franzosen sind zwischen der Oise und der Maas in die Verteidigungsstellung gedrängt. In der Verteidigung aber sind unsere Feinde schon 1870 Meister gewesen, und sie sind es geblieben. Die Franzosen verstehen es, ihre Verteidigungsstellung so stark zu befestigen, daß der Angriff von unserer Seite den Charakter einer Festungsbelagerung gewinnt. Die selbstmäßig ausgebauten Stellungen des Feindes bestehen in der vordersten Linie in tief eingeschnittenen Schützengraben, möglichst für tiefe Schützen mit besonderen Kopfbedeckungen und kleinen Scharten für die Gewehre. Einrückungen und Schützengräben schütten die Verbarricaden gegen Schräglader und Kanonen, die von oben her niederschlagen. Hinter den Schützengraben befinden sich Unterstände, die gegen die Geschosse der Feldartillerie gesichert, den Reservisten zum Aufenthalt dienen. Noch weiter zurück liegen die Artilleriestellungen. Die Geschütze sind so tief eingegraben, daß gerade nur ihre Mündungen hervorragen. Überall befinden sich Munitionsdépôts und Telefonleitungen. Vor den ersten Schützengraben ist durch Beseitigung aller Gegenstände, die dem Angreifer Deckung gewähren könnten, ein freies Schlachtfeld hergestellt, unmittelbar vor ihnen sind Draht- und sonstige Hindernisse angebracht. Der angreifende Parteei erwachsen so Aufgaben ähnlich denen, die bei Belagerung und Erstürmung von Festungen zu lösen sind, so daß die Angriffsbewegung nur langsam vorwärtsschreiten kann. Mindestens ebenso stark wie die Franzosen wußten aber die Deutschen ihre Stellungen zu befestigen, denn auch sie waren eine Zeitlang die Angegriffenen.

In Antwerpen.

Malmö, 22. Sept. Aus Christiania wird gemeldet: In der Zeitung „Nyt Tidningsblad“ schildert ein Mitarbeiter seine Eindrücke von einem Besuch in Antwerpen. Beinahe jeder zweite Mensch, dem man auf der Straße begegnet, ist in Uniform. Die ganze belgische Armee, vielleicht 200 000 Mann, umlagert die Stadt. Jedes Automobil ist für die Rechnung der Armee weggenommen, und überall laufen sie mit Offizieren und Proviant herum. Eine Menge öffentlicher Gebäude ist zu Krankenhäusern umgewandelt worden, und die Ambulanzen kommen immerfort aus der Front, während Gruppen von leichter verwundeten sich vorwärtschleppen, in zerrissenen und schmutzigen Uniformen, sich aufeinander stützend, oft mit blutigen Verbänden um den Kopf. In der Volksmasse steht man auffallend viele schwarzgekleidete Damen, und jeder Tag macht aufs neue Hunderte zu Witwen und Waisen. Am Schloß, wo die königliche Familie ihre Zuflucht genommen hat, sitzen dicht beieinander die Bächen und Politiken. Hoch oben in der Luft schweben einige Flieger, die wachen den Adler der Belgier. Am Abend wird nur sehr spärlich Licht gebrannt. Um 8 Uhr wird es plötzlich überall finster. Die Glocken läuten gehen um und sehen nach, ob das Licht überall gelöscht ist, und wer noch eine Lampe brennen hat, wird mit einer Geldstrafe belegt. Diese Vorsicht wird geübt wegen der Zeppeline. Reuich wurden durch Bomben aus einem solchen Luftschiff mehrere Menschen getötet. Die Explosionen erschütterten mehrere hundert Häuser, und der Knall wurde weit über der Stadt hinaus gehört. Der Feind ist nur zwei bis drei Meilen entfernt. Frühmorgens gegen 4 Uhr wird alles durch ein heftiges Schießen aufgeschreckt. Die ganze Stadt springt auf die Beine, und hoch über dem östlichen Teil der Stadt sieht man die bekannte längliche Form, die von weißen elektrischen Strahlen beleuchtet wird. Der Zeppelin ist da. Zehn Bomben hat er bereits heruntergeschleudert, ohne jedoch besonders viel Schaden anzurichten, und jetzt fährt er weiter unter einem Regen von Kanonen.

Bombenwurf auf die Düsseldorf Luftschiffhalle.

Düsseldorf, 22. Sept. In der Nähe der Luftschiffhalle wurden heute früh von einem feindlichen Flugzeug zwei Fliegerbomben abgeworfen. Schaden wurde, abgesehen von einigen gesprungenen Fensterscheiben, nicht angerichtet. Die Wachmannschaft war auf dem Posten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Englische Seecoffiziere in russischen Diensten.

WTB. Frankfurt a. M., 22. Sept. (Tel.) (Nichtamtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die englische Marinemission mit Admiral Limpus, die vor einigen Tagen aus türkischen Diensten ausgeschieden ist, hat den Befehl erhalten, sich nach Sebastopol zu begeben, um der russischen Marine zur Verfügung zu stehen. In Sebastopol sind auch andere englische Seecoffiziere tätig, von denen ein Teil schon vor Ausbruch des Krieges getroffen ist.

Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Das offizielle ungarische Telegraphenbureau teilt den Rücktritt des russischen Kriegsministers Suchomlinow mit. Über die Gründe verläutet: Zwischen Suchomlinow und dem russischen Ober-

kommandierenden, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, sei es zu einem Zusammenstoß gekommen, da der Kriegsminister den Großfürsten für die russischen Niederlagen bei Tannenberg verantwortlich machte und sich im Militärkasino dahin äußerte, daß der Großfürst der deutschen Armee immer ausweiche, wo er nur könne. Mit solchen Feldherren könne man nicht siegen, dann hätte man besser getan, den Joren, das Reich und das Volk nicht erst in den Krieg zu ziehen. Diese Äußerung sei dem Großfürsten hinterbracht worden, der den Kriegsminister, in einer für einen Offizier ehrenrührigen Weise, zur Rechenschaft gezogen hätte.

Der Ruffenfang bei Gilsburg.

Aber den großen Ruffenfang im südlichen Ostpreußen finden sich in dem folgenden Feldpostbrief, der der Königsberger Hartungschen Zeitung zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wird, interessante Angaben: Wir gingen gegen das vor uns liegende Dorf vor, das ziemlich stark besetzt war. Die russischen Maschinengewehre schossen wie wahnsinnig immer drüber weg. Die haben zu Hause jedenfalls zu wenig Zielübungen gemacht. Schon geht links von uns alles vor, und wenn preussische Truppen vorgehen, heißt das auf russisch: Hecht! Marsch! Marsch! Die müssen schon sehr in der Mehrzahl sein, wenn sie dieses Kommando nicht verstehen. Oder aber sie bewaffnen sich mit ihrer Hauptwaffe: einem langen Baumast mit geflochtenen Fensergarnen, oder Stielen und schwenken damit in der Luft herum zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollen. Fast möchte ich sagen, in Kompagnien kamen sie an.

Schon um 10 Uhr war das Gefecht erledigt. Der Hauptplatz kam erst am Nachmittag, so um 1 bis 2 Uhr herum. Es kam der Befehl, die Chaussee und die Eisenbahn zu besetzen, um die Eingeschlossenen in Empfang zu nehmen. Rechts und links von uns lagen andere Regimenter, hinter uns die Artillerie, die in den vor uns liegenden Wald feuerte. Die Russen wurde es ein wenig ungemütlich darin, und nun haben wir folgendes: Ungefähr 30 Russen kamen in langsamem Schritt auf uns zugeritten, weiße Tücher schwenkend. Bis dicht vor unsere Linie kamen sie. Raum aber haben sie uns, als sie auch wie besessen: Rechts um! Marsch! Marsch! machten, um an einer anderen Stelle durchzukommen. Da lagen andere Truppen, die sie mit Feuer empfangen. Die Schüsse wollten nichts anderes, als durchbrechen. Hinter einem Gehst verhielten sie sich. Raum sah das unsere Artillerie, als sie auch wie die wilde, verwogene Jagd vorholte. Das wiederholte sich noch einige Male, bis nur noch harmlose Verbe derumfließen. Die lebenden Russen ergaben sich. Der schönste Lohn wurde uns, als wir Kavallerie- und Artillerieregimenter anheften sahen, als wenn es auf den Exerzierplatz ging. Geführt von ihren Offizieren, kamen sie langsam an. Das Ganze sah aus wie eine Vorführung im Kine-matographen. Viele Tausende hatten wir auf einen Haufen. Sehr viele Pferde hat unsere Kavallerie eingefangen.

Die Kämpfe zur See.

Das Werk unserer Emden.

Rotterdam, 22. Sept. Neue Rotterdamsche Courant meldet aus London: Der Jenfor läßt nunmehr Meldungen aus Kalkutta, welche einige Zeit aufgehoben wurden, zu. Berichterstatter der Evening News und Daily News melden aus Kalkutta, daß der deutsche Kreuzer Emden sich aus den Räumen der von ihm erbeuteten und verfertigten Schiffe (wir berichteten gestern darüber) mit Kohlen versorgt. Wenn der italienische Dampfer Lorebano nicht vor der Emden gewarnt hätte, würde der Kreuzer wohl noch mehr englische Schiffe überfallen haben. Sämtliche Befehle der in Grund geborren sechs englischen Schiffe trafen an Bord des Dampfers Rabinaga am Mittwoch in Kalkutta ein. Die Überumpelung wurde durch Rebell auf begünstigt. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug der Emden begann am 10. September.

Die versenkten Handelsdampfer haben nach Amsterdam Meldungen einen hohen Wert gehabt. So war die Robert mit 750 000 Mark, die Indus mit 600 000, die Rileon mit 800 000, die Trabbot mit 720 000 Mark gegen Kriegsrisiko versichert. Die Leihung des ebenfalls von der Emden in den Grund geborren englischen Handelsdampfers Diplomat war in London und Kalkutta mit 4 Millionen Mark versichert.

Unsere Gegner bei Helgoland.

Erst nach und nach erfährt man auch von englischer Seite mehr über das Seegefecht in der Helgoländer Bucht und gegen welche furchtbare Übermacht sich die paar deutschen Schiffe zu wehren hatten. In der „Daily Mail“ werden nämlich außer einer großen Flotte von Zerstörern und Unterseebooten als an dem Kampfe beteiligt aufgeführt drei Schlachtkreuzer, nämlich zwei der „Hood“-Klasse: „Hood“ und „Queen Mary“ von je 30 000 Tonnen Wasserdrängung, ferner der von New-England gestiftete Kreuzer „New Zealand“ mit 19 000 Tonnen und der kleine geschützte Kreuzer „Arcturion“ mit 3750 Tonnen Wasserdrängung. Dieses letztgenannte Schiff scheint nicht mehr an der Oberfläche des Meeres zu sein. Denn in einem Artikel des „Daily Telegraph“ vom 11. September, in dem der Ruffen nach mehr schellen Schiffen ausgesprochen ist, wird von ihm in der Vergangenheit gesprochen. Es werden da diese Schiffe von 3750 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 29 Knoten erwähnt und hinzugefügt, „von denen die Königin „Arcturion“ eins war. „Arcturion“ war übrigens ein ganz neues, erst im Juni dieses Jahres fertig gewordenen Schiff moderner Konstruktion.

Der erste Schiffsverlust der Japaner.

Einem Amsterdamer Telegramm aus Bimo zufolge hat ein deutscher Kreuzer auf der Höhe von Kalkutta ein japanisches Torpedoboot in den Grund geholt.

Kämpfe in den Kolonien.

Unsere Südwesten ins Kapland hinein.

Frankfurt a. M., 22. Sept. Die „Frankf. Ztg.“ bringt aus London eine Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird: Die Regierung kündigt an,

daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Kaps und Upington in das Kapland eingedrungen sind und sich dort verschanzt haben. Man hält die deutschen Truppen für nicht sehr zahlreich.

Japaner gegen den Krieg.

WTB. Wien, 22. Sept. (Telegr.) Nichtamtlich. Die Korrespondenz Rundschau meldet: Nach Nachrichten aus Peking ist in Japan eine heftige Bewegung gegen den Krieg wahrzunehmen. Bei Hausbesuchen in Tokio sind Aufrufe vorgefunden worden, deren Inhalt in der Erwägung gipfelt, daß Japan, anstatt diesen Krieg mit Deutschland zu beginnen, lieber die Frage der Wankshurei und der Wankshurei hätte aufröhen sollen. Die japanische Regierung handle unpatriotisch und stehe offenbar im Solde Englands, das Japan nur dazu verwerde, ihm die Kasanien aus dem Feuer zu holen, sich aber niemals dankbar zu erweisen werde. Diese Proklamationen fanden sich auch in Kasernen in Tokio und Yokohama vor. In der Brieferschaft von Tokio ist gleichfalls lebhaftest Mißstimmung wegen des Krieges herrschend. In Osaka entsenden Agitatoren eine lebhafteste Tätigkeit, besonders unter den Arsenalarbeitern, die aufgefordert werden, sich der neuen großen gelben Bewegung anzuschließen, um die Regierung zu stürzen, die Japan in Abhängigkeit von Europa bringe.

Die neutralen Mächte.

Falsche Gerüchte über Rumänien.

WTB. Turin, 22. Sept. (Tel.) Nichtamtlich. Die „Stampa“ meldet aus Bukarest: Die Regierung wird über mehrere Städte Rumaniens den Belagerungszustand verhängen, um Rundgebungen gegen die Neutralität und zugunsten des Dreiverbandes zu verhindern.

WTB. Rom, 22. Sept. (Tel.) Nichtamtlich. Die rumänische Gesandtschaft in Rom veröffentlicht in den hiesigen Blättern folgende Erklärung: Um die Stimmen über das Entlassungsgesuch des rumänischen Ministeriums, die auch in die italienische Presse mit so viel anderen phantastischen, Rumänien betreffenden Nachrichten übergegangen sind, zum Schweigen zu bringen, ist die rumänische Gesandtschaft ermächtigt, diese tendenziösen Stimmen in kategorischer Weise zu dementieren. Unter den Mitgliedern des Kabinetts herrscht die vollkommenste Übereinstimmung, und die Politik der Regierung ist nur die vom Kronrat festgelegte, woran die maßgebenden Mitglieder der politischen Parteien Rumaniens teilgenommen haben. — Der Privatberichterstatter des Wolffschen Telegraphenbureaus in Rom bemerkt dazu: Die Erklärung richtet sich klar gegen die hier infolge der Anwesenheit zweier nicht autorisierter rumänischer Politiker entlassenen Gerüchte, die von der Seite des Dreiverbandes her zur Stimmungsmache ausgenutzt werden sollten.

Die Sozialisten Italiens.

WTB. Rom, 22. Sept. (Tel.) Nichtamtlich. Die Zeitung der geeinigten sozialistischen Partei, die gemeinsam mit den Abgeordneten der Partei eine Sitzung abhielt, sprach sich zugunsten der Neutralität aus bis zum Ende des Zusammenstoßes. Sie beschloß, einen Aufruf an die Arbeiter in diesem Sinne zu richten. Der lange Aufruf stellt die allgemeine Ablehnung der Sozialisten gegen den Krieg und im besonderen die Gründe dar, die die Neutralität Italiens nötig gemacht hätten, da Italien die einzige neutrale Großmacht sei. Hierdurch werde es auf seine Mission hingewiesen, die Vermittlerrolle zwischen den Kriegführenden zu spielen.

Die gefährdeten Deutschen in Persien.

Berlin, 22. Sept. Der Boff. Ztg. wird aus Stockholm gemeldet: Das amtliche russische Telegraphenbureau warnt die Deutschen vor längerem Verweilen in Tābris mit der zünftigen Bemerkung, daß das russische Militär aus gegen Zivilpersonen handgreiflich werden würde. Das russische Nachrichtenamt geht ein, daß der deutsche Konsul Litten in Tābris in das dortige amerikanische Hospital eingeliefert ist, nachdem er in seinem eigenen Amtszimmer von einer Person mit einem Revolver bedroht worden war. Trotz dieses Eingriffes wendet sich das russische Bureau mit Entschiedenheit gegen die Behauptung der Wiener südöstlichen Korrespondenz, daß den Deutschen in Tābris Lynchgefahr drohe.

Deutsches Reich.

Die deutsche Industrie hält aus.

Die „A. Ztg.“ erfährt vom Verband sächsischer Industrieller, daß nach Mitteilung aus allen Teilen der sächsischen Industrie die Kaufkraft des deutschen Volkes sich wieder hebe und eine größere gesellschaftliche Zuversicht Platz greife. Dem Verband ist von allen industriellen Seiten die Abzehrung ausgesprochen worden, daß man seinen Augenblick daran zweifle, daß sich die auf eine wirtschaftliche Niederwerfung des Deutschen Reiches hinarbeitenden gegnerischen Maßnahmen schon jetzt als verheerend darstellen. Der Vorprung der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt beruhe auf der deutschen Wissenschaft und Technik zu dankenden Überlegenheit ihrer Erzeugnisse. Könne man und industriell belegen, so hätte man das schon in den bisherigen wirtschaftlichen Kämpfen getan.

Die langsame Feldpost.

WTB. Berlin, 22. Sept. (Telegr.) Nichtamtlich. Von der Postverwaltung angeordnete Nachforschungen nach dem Verbleib von Feldposten aus dem vorigen Monat haben dazu geführt, daß auf einem Bahnhof in Leipzig ein Eisenbahnwagen mit einer großen Zahl von Briefsäcken aufgefunden worden ist. Der Wagen war von Andernach über Bittlich, Rammer, Marienburg für die dritte Armee abgemacht, aber infolge eines noch nicht aufklärten Verfehls nicht nach dem Bestimmungsort gelangt oder nicht ausgeladen, sondern nach Leipzig zurückbefördert worden. Die Säcke enthielten Briefschaften von den letzten Tagen des August aus allen Gegenden von Deutschland für die verschiedenen Truppenteile der dritten Armee. Die Sendungen sind sofort wieder nach dem Felde abgefordert worden.

Mit dem

Die Mann find mit dem und zwar we Antwerpen die Befragung des einer glänzten

Liebesgabe

Großes Nachdem es im Felde in tabak, Tabak sollen dem auf auf von Samme ein Zug v Vorrang in den pentransportierten Lazarettzüge

Söhne

Hannover, veröffentlicht den Telegramm dem her von Cumberland, 21. Sept. diente ich hier richtigen Wohl. Gott uns getan hat tapferen Trup über alle bei auf Deinen verdient hat.

— Seiner Quartier. Die Dein so über son in dieser nen inmitten freundschaftlich stolz und hoch lung, daß mei Ehre und Ruch. Möge terhin den deutschen Vater ruhreichen Rausen uns aus Ausg.

Auszeichn

Offen, 22. Krupp, die und auch zu Eisen das Mitglied Kaufener mehr bei der Befener un

Die Lüge

breiten die Be die gefangen in gefunden wor geschlossen hätte ren erklärt, von den zu sein, in Pianos nach hatte man zu Soldaten plün derts auf die einzige A haben die Eng denn bei einer wegen der be halten worden und Konfisien der Gattin d Murray der W gen Deutschen Merk würd englischen Blä doner Blatt: sen will, sende Detailon eine ren! Noch tie bliden, welches Honorar ver über deutsche Gaten zur Ver such mit der die M d der deutschen Anordnung des Anbel ist jet tersburg wie weil die Deu den Reuten Rodien gehan In dem fran Meaur, unweit melwirtschaftl sich unter fran Kur sechs Bo die, in denen a einem Brä fanen mit ihr Marne. — U n s e r e 4 2 - vor genau 500 Kobenzollern aus Schwaben heimliche Wirk taufen die Pa Es wurde ihn durch den Mä genlos zu ble Kruppische Bu Berta“ erhol Familie Krupp Herr und Pro nichts getan Witaag“, sechs och Mordebn Briefbote brach des Hauses. A gann: „Reine d hier.“ D aus tiefer Se

Mit dem Eisernen Kreuz geschmückt.

Die Mannschaften zweier deutscher Lustschiffe sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden, und zwar wegen der erfolgreichen Bombardierung Antwerpens in der Nacht vom 24. zum 25. August, die Befragung eines Reppelkreuzers und die Befreiung des Luftschiffes Schütte Lang II wegen einer glänzenden verlaufenen Erfindungsfahrt.

Liebesgaben-Züge gehen an die Front.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich.) Nachdem es bisher nur möglich war, den Truppen im Felde in bescheidenem Maße Zigarren, Rauchtabak, Tabakpfeifen und Schokolade zuzuführen, sollen demnächst größere Liebesgabenzüge bis auf Widerstand freigegeben werden, und zwar von Sammelstationen für jede Armee täglich ein Zug von höchstens 80 Kisten. Den Vorrang in der Beförderung müssen jedoch Truppentransporte, Munition, Verpflegungsmittel und Lazarettzüge jederzeit erhalten.

Hohenzollern und Cumberland.

Hannover, 22. Sept. Die Deutsche Volkszeitung veröffentlicht an der Spitze ihres Blattes folgenden Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland: Derzog von Cumberland, Gmunden, Großes Hauptquartier, 21. Sept. In erster und schwerer Zeit gedachte ich hier Deines Geburtstages mit den aufrichtigsten Wünschen für Dein und der Deinen Wohl. Gott der Herr, der schon so Großes für uns getan hat, wolle in Gnaden weiter mit unseren tapferen Truppen sein und uns schließlich den Sieg über alle Feinde verleihen. Du wirst stolz sein auf Deinen Sohn, der sein Eisernes Kreuz wohl verdient hat. Herzlichen Gruß an Frau, Wilhelm. — Seiner Majestät dem Kaiser, Großes Hauptquartier. Tief bewegt und herzlich gerührt durch Dein so überaus gnädiges Gedächtnis meiner Person in dieser erhabenen Zeit, bitte ich Dich, meinen innigsten und tiefgefühltesten Dank dafür freudig entgegenzunehmen zu wollen; ich bin stolz und hochbeglückt durch diese gnädige Mitteilung, daß mein Sohn im Kampfe für Deutschlands Ehre und Ruhm das Eiserne Kreuz erworben durfte. Möge Gott Deinen tapferen Heeren weiterhin den Sieg verleihen und unserem teuren deutschen Vaterlande in einer gerechten Sache einen reichlichen Ausgang beschaffen. Frau und ich empfangen uns aufs wärmste als stolze Eltern. Ernst August.

Auszeichnung Kruppischer Konstrukteure.

Essen, 22. Sept. Die Beamten der Firma Krupp, die die 42cm-Haubitz konstruiert und auch jetzt angewandt haben, sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden: das Mitglied des Kruppischen Direktoriums Prof. Krupp, der Hauptmann der Landwehr bei der Artillerie ist, sowie Hauptmann Wesener und Oberingenieur Kolb.

Kriegsallerlei.

Die Lügenbrut! Englische Zeitungen verbreiten die Verleumdung, bei deutschen Offizieren, die gefangen in Antwerpen seien, seien Juwelen gefunden worden, die sie in Löwen und Mecheln gefangen hätten! Ferner hätten deutsche Soldaten erklärt, von ihren Offizieren gezwungen worden zu sein, wertvolle Juwelen, Goldwaren und Diamanten nach Deutschland zu senden. Auch 1870 hätte man zu melden gewußt, daß die deutschen Soldaten plünderten und raubten, und es besonders auf die Uhren abgesehen hätten. — Als einzige Rettung aus inneren Nöten haben die Engländer den Weltkrieg angehen, denn bei einer Konferenz, die vor Kriegsausbruch wegen der bekannten Vorgänge in Irland abgehalten worden ist, und an der auch Grey, Goschen und Konsorten teilgenommen haben, wurde von der Gattin des früheren Schatzministers Lord Murray der Ausdruck getan: Nur ein Krieg gegen Deutschland kann noch alle wieder einigen! — Merkwürdige Fälschungen fanden sich in englischen Blättern. Da heißt es in einem Londoner Blatt: „Eine Batterie geschloß! Wer belohnen will, sende sofort für ein neu zu errichtendes Bataillon eine Batterie von sechs Maschinengewehren!“ Noch tiefer aber läßt ein anderes Fälscherblatt, welches jedem Engländer ein anständiges Honorar verspricht, der Feldbriefstüberungen über deutsche Grausamkeiten und britische Heldentaten zur Veröffentlichung einstimmt! Also man sucht mit der Lampe „britische Heldentaten“. — Die Mörder. Das wegen der Mordtötung der deutschen Volkspartei in Petersburg und der Ermordung des Hofrats Rattner festgenommene Gefangen ist jetzt vom Untersuchungsrichter in Petersburg wieder aus freier Fuß gesetzt worden, weil die Leute angeblich aus edlen patriotischen Motiven gehandelt hätten! — Ein Netzeßel. In dem französischen Eisenbahnzug, der bei Meaux, unweit Paris, infolge der bekannten Summewirtschaft der Franzosen entgleiste, befanden sich unter französischen auch deutsche Verwundete. Nur sechs Wunden und wunderbarerweise gerade die, in denen sich die Deutschen befanden, blieben an einem Brückenpfeiler hängen, alle anderen verfielen mit ihren Insassen in den Abgrund der Marne. — Wie laute der Volksmund unsere 42-Zentimeter-Geschütze? Die vor genau 500 Jahren von Friedrich I., dem ersten Hohenzollernschen Kurfürsten in Brandenburg, aus Schwaben mitgebrachte Kanone, deren unheimliche Wirkung die Raubritter hüten mußten, kauften die Bayern bekanntlich „Kaufe Grete“. Es wurde ihnen teuer, das schwerfällige Geschütz durch den Märkischen Sand zu ziehen. Im Gegenzug zu diesen Aufnahmen hat das moderne Kruppische Bombenrohr den Namen „Heilige Berta“ erhalten, ein Ehrenname, auf den die Familie Krupp stolz sein darf. — Die Zeitung. Herr und Frau Krause hatten seit 24 Stunden nichts getan als Zeitunglesen. „A. Z. am Montag“, sechs Abendblätter, sieben Nachtblätter, acht Morgenblätter und wieder die „A. Z.“. Der Briefbote brachte eine Feldpostkarte. Vom Reffen des Hauses. Aus dem beschriebenen Reffen. Die begann: „Meine einzige Zeitung haben wir zu lesen hier.“ Da saßen Herr und Frau Krause aus tiefer Seele: „Ist der Junge zu beneiden!“

Albanien.

Essad Pascha, der zurzeit in Risch weilt, hat dort eine mohammedanisch-albanische Gesellschaft empfangen, die ihm den albanischen Thron antrug. Essad hat im Prinzip angenommen, stellte aber Bedingungen, die noch nicht bekannt sind.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Elberfeld, 23. September.

e. — Herbstanfang. — Herbst wird's, wie alle Jahre: Gelb färbt sich der Wald, und auf den Feldern ist die Ernte reif. Ein Herbst aber ist's diesmal von besonderer Art. Nach dem Frieden fast eines halben Jahrhunderts loht die Kriegsglocke. In West und Ost kämpfen die Heere auf beladeten Böden. Die Elternschaft unseres deutschen Volkes ist heftig aufgegangen, und seine Panzerfaust wird alle Feinde bezwingen. Dann aber, nach schweren Kämpfen, erhoffen wir den friedlichen Herbst: einen Frieden, an dem für lange Zeit keiner mehr zu rütteln mag. Dann winkt unserer eisernen Saat die Ernte, und die Sonne dieses Herbstes glänzt über den reifen Feldern neuen, in herrlicher Schönheit erscheinenden Kulturarten. — Herbstsonne lacht über die Felder. — Mit goldenem Glanze umfließt sie unsere wackeren Heere und leuchtet wider in den hellen Augen der Krieger, die voller Siegeszuversicht draußen ihre Pflicht tun. Und der Sieg muß werden einem Volke, das alles sagt an seine Ehre, das, wie die großen Tage der jüngsten Zeit lehrten, mit flammender Begeisterung und in erhabender Einigkeit das Germanenrecht zog für sein Recht und seine hohen Ideale! Herbstsonne lacht über die reifen Felder, weht und belebt die Hoffnung auf eine reichgezeichnete Zukunft des Deutschlands!

e. — Stadtheater. Aus dem Bureau des Stadtheaters schreibt man uns: Ein recht zahlreiches Abonnement liegt nicht nur im Kunstinteresse unserer Stadt, sondern auch im Interesse unserer Künstler. Bekanntlich haben sich die Künstler bereit erklärt, bei erheblichen gestiegenen Sagen zu spielen, wobei sich die städtische Theaterverwaltung für unvorhergesehene Fälle ein 14tägiges Kündigungrecht vorbehält. Die Opferbereitschaft des deutschen Volkes wird auf allen Gebieten hart in Anspruch genommen, möge auch die Kunst ein bescheidenes Teil davon bekommen. Alle diejenigen, die nicht wollen, daß das Kunstinteresse unserer Stadt erlahmt, daß unsere Künstler in Not und Bedrängnis geraten, erwerben sich ein Verdienst, wenn sie gerade in diesem Jahre das Theater unterstützen und zahlreich abonnieren. Da es sich diesmal nur um einen Abonnementstag (Dienstag) und jeden zweiten Sonntag handelt, sind die Preise bedeutend ermäßigt. Abonnementsanmeldungen werden täglich in den üblichen Bureaustunden im Theaterbureau entgegengenommen.

e. — Für das morgige Stadthallen-Abonnementkonzert des städtischen Orchesters hat der städtische Kapellmeister G. m. u. d. folgende Spielordnung aufgestellt: „Prinz Eitel Friedrich“, Marsch von Plantenburg; Ouvertüre zu „Der Humpel“, Zigeunerfantasie aus „Eugenien“, Fantasie aus „Liedland“, Ouvertüre zum „Sommernachtsstraum“, Vorspiel zum 5. Akt aus „König Manfred“, „Serenade“ von Rossini; Tonbilder aus der „Waldmäre“, Ouvertüre zu „Waldfest“, „Abendliedchen“ von F. Schubert, „Über allem Zauber Liebe“, Ballade von J. S. Bach, und „Militärmarsch“ von Fischer. — Der Eintrittspreis beträgt für Nichtabonnenten 55 Pfg., einfach, Kartensteuer.

e. — Cinquartierung. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt: Cinquartierung! Vorgestern war sie eingerückt und hatte Bürgerquartiere bezogen. Sonders waren es. Leibgrenadiere und Jäger. Alles stammte Alerli, die sich im Helzgrau vorzüglich auszeichneten. Auch einen Prinzen hatten sie mitgebracht, einen wirklichen Prinzen. Und eine vielhundertköpfige Menge stand vor dem Weidenhof und wartete stundenlang, um ihn zu sehen. Es war der dritte Sohn des Königs von Sachsen, Prinz Ernst Heinrich, der als 18-jähriger Oberleutnant bei den Leibgrenadiere steht und ein Botschafter führt. Wo er sich zeigte, wurde er bejubelt. Und „populär“ hat er sich auch schon gemacht: Im Stadtfeld hat er mit seinen Kameraden inmitten der Elberfelder Bürger sein Bier getrunken. — Gestern abend brachte der von dem Franzosenbegräbnis zurückkehrende Elberfelder Kriegerverband den jungen Prinzen am Brausebottel ein Staudmuff. Der Prinz hand mit den Offizieren auf der gegenüberliegenden Hotelterrasse und unterhielt sich eifrig und freundlich mit den Vorstandsmitgliedern. Den Abmarsch der Krieger begrüßte er von der Gangabstiege aus. — Die sächsischen Truppen sind gestern abend 9 Uhr mit der Bahn wieder weiter befördert worden. Richtung: „Ran, an den Feind!“ Unzählige Menschen gaben ihnen das Geleit. „Auf! denn...“ so sang es leisen Schrittes. Von und zu den Feindern wurde Abschied gewünscht. „Und du, mein Schatz, bleibe hier...“ Und manchem Elberfelder Kind mag's im Herzen geklopft haben. Wie schade, daß sie schon fort gehen! Es hat ihnen gut gefallen in Elberfeld, den gemächlichen Sachsen. Durch verschiedene Seiten haben sie uns beauftragt, den Wuppertalern für die herzliche Aufnahme und vortreffliche Verpflegung zu danken, die sie noch nirgends so gut angetroffen hätten, wie hier. Einer der Leibgrenadiere hat sich sogar zu gutgemeinten Versen verfliegen. Hier sind sie:

Elberfeld, wir werden deiner gedenken,
Wie unser Geschick auch der Kriegsgott mag lenken.
Gute Bürger und schöne Mädchen gab's hier —
Das ist was für'n sächsischen Leibgrenadier.

Dem in Steinbeck abfahrenden Sachsentransport konnte durch die Linienkommandantur dank freiwilliger Spenden ein Wagen verschiedenartiger Liebesgaben für die im Felde liegenden Krieger angehängt werden. Der Wagen, in dem sich Tausende von Zigarren, Wein, Schokolade, Würste, Wollsocken und andere nützliche Dinge befanden, trug die Aufschrift: „Liebesgaben aus der Stadt Elberfeld.“ Dem Linienkommandanten ging daraufhin folgendes Schreiben zu: „Seine königliche Hoheit Prinz Ernst Heinrich von Sachsen läßt für die Liebesgaben für die Truppen vorm Feinde den Elberfelder Spendern seinen herzlichsten Dank ausdrücken. Diese Gaben, welche die den durchfahrenden Sachsen in Elberfeld gewährte Gastfreundschaft krönt, wird unseren Traben im Felde von

Letzte Telegramme.

Das Artillerieduell an der Aisne.

Haag, 23. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Die „Times“ veröffentlicht aus Soffons unterm 19. September eine anschauliche Schilderung der Kämpfe in den letzten Wochen. Der Bericht enthält die furchtbar schwierige Lage der verbündeten Engländer und Franzosen und gibt die entscheidenden Verluste zu, die unsere meisterlich operierende Artillerie ihnen zugefügt hat. Der Kampf war im wesentlichen ein Artillerie-Duell, welches das ganze Haupt zu einer wahren Hölle machte. Sehr wirksam erwiesen sich die deutschen Schminwerfer, welche der Artillerie die feindlichen Bewegungen verrieten. Die ganze Nacht auf den 14. September fiel ein Granatregen über die Verbündeten. Am Montag beschoß die deutsche Artillerie die Höhen. An vielen Stellen mußte der Feind zurück. Jetzt erst begriffen die Verbündeten, daß sie sich täuschten, als sie in den neuen Kämpfen ein deutsches Aufzugeschloß vermuteten. Der Bericht schildert die ausgezeichnete Verschönerung der Deutschen. Ohne die Aufführung der Flieger hätten die Verbündeten niemals die Stellungen der deutschen Kanonen schärfstellen vermocht. Die mangelhafte Orientierung machte den Verbündeten die Lage besonders schrecklich. Bis Donnerstag dauerte der Kampf fast ununterbrochen fort. In der Mittnacht Nacht war der Angriff besonders erfolgreich. Lange Eisenbahnzüge schwerer Wunderte legen dafür Zeugnis ab. Lawinengleich stürzten die Deutschen auf die Feinde, unaufhaltsam und mit vollkommener Todesverachtung. Erfahrene Soldaten erklärten, bei den Operationen an der Aisne bewährten sich die Soldaten des Kaisers als Meister der Kriegskunst. Ein französischer Bericht besagte, während dieser Kämpfe habe er die furchtbaren Stunden verbracht. Der Bericht schildert die furchtbare Lage der Verbündeten während dieser Tage. Regen und schwerer Gewölk verdundeln den Himmel. Flieger durchkreuzen die Luft. Aber meistens Fronten hört man Kanonendonner. Granaten krepieren mit einseitiger Regelmäßigkeit. Truppen ziehen hin und her. Der Weg ist mit Toten besät, die im Verein mit Verwundeten und zerbrochenem Kriegsgerät einen entsetzlichen Anblick gewähren, und über den in ihren Erdböden nicht ganz verborgenen Leuten plagen unansprechlich Granaten.

Die Deutschen in Nordfrankreich.

Berlin, 23. Sept. (Meldung des D. Z.) Ein holländischer Journalist, der in Nordfrankreich war, erzählt im „Allgemeinen Handelsblatt“ über seine Wahrnehmungen. Er hat dort in vielen Dörfern mit Leuten von allerlei Art und Stand gesprochen. Die Einwohner, schreibt er, lieben selbstverständlich die Deutschen nicht, weil sie Feinde sind. Aber der Durchzug der deutschen Truppen hat den Haß nicht angefaßt, weil dort nicht geraubt, nicht geplündert und nicht gebrannt wurde, im Gegenteil zu Belgien. Wertwiegend, man kann nicht glauben, fährt er fort, daß das durchziehende Heer sich plötzlich von der französischen Grenze ab ganz geändert hätte, und daß eine Räuberbande so schnell zu ordentlichen Kriegsknechten geworden wäre. Die französischen Dorfbewohner, die den Belgiern ganz sympathisch gesinnt sind, sprechen über sie wie über Räuber, die Unmuthen gemacht und in kindischer Ränke, ohne an die schlimmen Folgen zu denken, sich zu fügen benommen haben. Wenn man das hört, zweifelt man, daß die ordentlichen deutschen Soldaten jemals Räuber gewesen sind. Was die Einwohner der französischen Dörfer über die Verwüftung von Belgien wissen, haben sie von deutschen Soldaten gehört, und nach ihren Erzählungen haben diese Soldaten immer gesagt, daß sie nur aus Not und mit Widerwillen so streng gegen die Belgier vorgegangen sind.

Frankreich läßt das Schlachtfeld von Leiden säubern.

Paris, 23. Sept. Die Vorkriegsleute, welche die Erlaubnis erteilten, Paris im Automobil zu verlassen, sind nunmehr eingezogen worden. 800 Feuerwehreinheiten sind aus Paris ausgeschickt worden, um das Schlachtfeld zu säubern und Tausende von Leiden, die noch immer dort liegen und die Luft verpesten, zu begraben oder zu verbrennen.

Die Furcht vor der Belagerung.

Genf, 23. Sept. (Eig. Drahtmeld.) Nach französischen Nachrichten hält man von neuem die Möglichkeit einer Belagerung der Hauptstadt Paris nicht für ausgeschlossen und sucht alle Vorbereitungen zu genügender Verproviantierung zu treffen. Einer Versammlung der Deputierten des Seine-Departements hat ein Mitglied der Militärverwaltung die Versicherung gegeben, daß für die Verproviantierung das äußerste getan werden soll. Paris mit seinem verschauhten Lager sei reichlich verproviantiert, unentnehmbar und werde aufs härteste verteidigt werden.

Aus Belgien.

Berlin, 23. Sept. Die deutsche Zivilverwaltung Belgiens hat der belgischen Zeitung zufolge der Stadt Charleroi, die sich ergeben hat, Weizen zur Verpflegung gestiftet, damit die arbeitende Bevölkerung ernährt werden kann. Ähnliche Maßnahmen werden für Nachbarplätze, wie Mons, Hal usw., getroffen.

Die Engländer werden nervös.

Haag, 23. Sept. (Eig. Drahtmeld.) Die Engländer werden nervös, weil

Rugen sein und sie daran erinnern, daß, wie in der Heimat, im ganzen deutschen Vaterland: ihrer gedacht wird, und daß die Zurückgebliebenen jede Gelegenheit benutzen, den im schweren Kampfe Stedenben etwas Liebes zu erweisen. Seine königliche Hoheit ruft der Stadt Elberfeld ein herzlich Liebeswohl zu und glaubt im Namen der hier so freundlich aufgenommenen Sachsen versichern zu können: „Auch wir werden unsere Pflicht tun!“ e. — Für Reisende nach Italien. Der Minister des Innern teilt mit, daß zum Eintritt in Italien jetzt der Besitz eines von einer italienischen Konsularbehörde visierten Passes erforderlich ist.

nach immer kein Ende des Kampfes abzusehen ist. In militärischen Kreisen kommt das zum Ausdruck durch die unveränderte Aufforderung an Joffre, endlich zum entscheidenden Schlage auszuholen. Die Zeit ist gekommen, heißt es, da wir erwarten müssen, daß Joffre alle verfügbaren Truppen zu erstem Angriff gegen den einen oder anderen Flügel zusammenzieht, selbst wenn es dadurch notwendig wird, die Front zu entblößen, um einen Sieg auf der Planie zu ermöglichen. Deutlicher kann man den Franzosen nicht sein Mißtrauen ausdrücken. Ein englischer Bericht aus La Ferté schildert die endlosen Züge, die täglich mit Verwundeten nach Paris abgehen. Die Wagen sind so voll gepackt, daß nicht alle Schwerverwundeten liegen können. Niemand, sagt der Berichterstatter, kann schildern, was sich an der Aisne abgespielt hat. Wir sehen nur das entsetzliche Unheil, das eine solche Schlacht verursacht.

Scharfe Angriffe gegen das englische Kriegsamt.

London, 23. Sept. Der Daily Chronicle richtet einen scharfen Angriff gegen das Kriegsamt. Die Rekruten für die neu zu bildende Armee würden abscheulich behandelt. Das Kriegsamt zeige sich seiner Aufgabe nicht gewachsen. Die Erhöhung des Körpermaßes auf 5 1/2 Fuß mache eine Rekrutierung in Wales unmöglich. Nicht eine Beschränkung der Körpergröße tue not, sondern bessere Organisation.

Die deutschen Flugzeug-Abwehrgeschütze.

London, 23. Sept. Der Kriegsreporter des „Daily Telegraph“ teilt das Urteil eines französischen Fliegers über die Vortrefflichkeit der gegen die Flugzeuge verwendeten deutschen Geschütze. In einer Höhe von 1800 Meter wäre ihr Flugzeug sicher, wenn gut gezielt würde.

Dänemarks Neutralität.

WTb. Kopenhagen, 23. Sept. Zu der von der Agence Havas verbreiteten Meldung des „Temps“ über dänische Minen im Großen Belt bemerkt die hiesige Presse gleichlautend: Die Erklärung des „Temps“ sei, daß das Belt sich vollständig darüber klar sei, daß die Minenperre im Belt in jeder Hinsicht eine berechtigte Neutralitätsmaßnahme ist. Gegenüber anderen Bemerkungen des Blattes müssen wir wieder unterstreichen, daß wir hier in Dänemark darüber einig sind, loyale Neutralität zu bewahren, und daß man davon ausgeht, daß die Neutralität von allen Seiten respektiert wird.

Eine bulgarische Stimme.

Sofia, 22. Sept. Die Bulgarische Handelszeitung, schreibt: Die bisherigen Erfolge Österreich-Ungarns und Deutschlands bürgen dafür, daß nicht die Entente den Frieden diktieren wird. Mit dem Traum der Russen wird es vorüber sein; sie werden geschlagen heimkehren und zu Hause die Fäden der Revolution vorfinden, die bis in die Abtrübsneten hineinleuchten wird.

Auch Venedig rührt sich.

Konstantinopel, 22. Sept. Terdjimani-Hatid bespricht die Verhängung des Kriegszustandes und andere außergewöhnliche Maßnahmen und militärische Vorkehrungen, die der Staatsoberhaupt von Konstantinopel im Ausland angekündigt hat. Das Blatt schreibt, daß der Grund hierfür in der Wahrscheinlichkeit liege, daß Venedig die augenblickliche Lage benutze, um den englisch-russischen Vertrag von 1908 über die Teilung Persiens in Interessensphären zu kündigen.

Dementi.

Berlin, 23. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Rhein-Westf. Ztg.“ bringt eine Drahtmeldung aus Luxemburg vom 10. Sept., wonach von deutscher Seite die auf belgischen und französischen Werken vorräthigen Mangangerze beschlagnahmt worden seien. Diese Angaben sind durchaus unzutreffend. Vielmehr sind die im Bezirk von Vrieh gelegenen Erzgruben im Interesse dieser Gruben selbst lediglich in Selbstverwaltung für Rechnung der Eigentümer genommen worden. Die ordnungsmäßige Verwaltung schließt auch die Verwertung vorhandener Vorräte ein, um sie vor dem Verderben durch längeres Lagern zu bewahren. Die Selbstverwaltung war im Interesse der Gruben selbst geboten, um ein Erlaufen zu verhindern. Von einer Beschlagnahme von Privatvermögen ist nicht zu reden, noch weniger, daß sie als Vergeltungsmaßregel gegen angebliche Vergehalting deutschen Privateigentums durch England gedacht worden sei.

Berlin, 23. Sept. Generalmajor Reim, der bekannte Vorkämpfer des Deutschen Wehrvereins, ist für eine militärische Stellung einberufen worden und hat infolgedessen den Vorsitz im Wehrverein niedergelegt. Dessen Geschäfte übernimmt der Minister von Völggen-Pallagzi.

Osnabrück, 23. Sept. Die Sympathie- und Gedungen für Deutschland nehmen fortwährend zu. Die meisten größeren Provinzialstädte Ungarn haben nach dem Beispiel von Osnabrück ihre belebtesten Straßen nach Kaiser Wilhelm oder Berlin benannt.

Karlsruhe, 23. Sept. (Telegr.) In den Hochbergen und im Hochschwarzwald herrichte an den beiden letzten Tagen bis weit herab kalte Schneefälle.

Wetterdienstliche Nachrichten.

Voraussichtliche Witterung in Deutschland am 24. September.
 Trocken, zeitweise heiter, tagüber wärmer, morgens Dunst, nachts kühl.

Verantwortliche Redakteure: für den politischen und allgemeinen Teil: H. D. Tölke, Elberfeld; für den lokalen Teil: Carl Gier; für den Handelsteil: Otto Klein; für den landwirtschaftlichen Teil: Wolfgang Müller; für den Anzeigenteil: Carl Weber; Elberfeld. Druck und Verlag von W. Grawert & Co. in Elberfeld. Zum Abdruck bestimmte Beiträge wollen man an die „Redaktion“, nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Verlag W. Gierck. Offen.

Stellen-Anzeiger

Alle Offerten - Einsender

wird in ihrem eigenen Interesse ersucht,
die Offerten-Nummer recht deutlich in der linken
oberen Ecke des Briefumschlages anzugeben.

Nur Zeugnis-Abschriften

empfehlen wir den Bewerberinnen, wenn sie
sich an die Expedition für Rückantwort von
Original-Zeugnissen keine Gewähr leisten.

Stellenangebote

Ein Abzug der Stellenangebote
wird an Stellenangebote täglich
in Elberfeld am 10. Uhr, in Barmen
am 4 Uhr gratis verabreicht.

Männliche

Buchhalter

energievoll, nicht zu jung,
der in allen vorerwähnten
Arbeiten, Bilanz, Korrespondenz,
Kontrollen, Arbeitsverteilung
etc. bestens erfahren ist,
für 1. Oktober gesucht. Nach-
fragen mit Angabe d. Alters,
Geburtsort, Tätigkeits-
verlauf etc. unter Beifügung v.
Zeugnisausschnitten u. E 602 an
die Exped. d. St. in Elberfeld.
Kolonialwaren-Großhandlung
sucht sofort tüchtigen
Handlungsgehilfen.
Offerten mit Gehaltsansprüchen
unter E 2127 an die Exped.

Weibliche

Verkäuferin

zum Verkauf von Detailgeschäften
für neuen, spielend verständig,
geübten, fleißigen, energiegel.
Metallwarenfabrik, Langenberg,
Heegerstraße, Neubau (Herrn-
sprecher Nr. 38).
E 1575

Tüchtige Friseurgehilfe

sofort gesucht. E. Pauli, Rem-
scheid, Ronsdorferstr. 39. E 1561

Freiseur.

Suche für Samstag u. Sonntag
Küchenhilfe. Seiner, Peters,
Barmen, Marienstr. 11. E 1425a

Freiseurgehilfe

sofort gesucht. Otto Dasse,
Elberfeld, Hofstraße (Reidenhof).
E 1575

Zuschneider-Gezucht.

Jüngere, energiegel. Zuschnei-
der, welcher im Zuschneiden von
Konfektion genügend Erfahrung
besitzt und aus einem größeren
Betriebe vorkommen kann, sofort
gesucht. Offerten unter E 759 an
die Exped. d. St. in Elberfeld.

Oberbauer

sofort nach Schwelm gesucht.
Schwammberg & Söhne,
Schwelm. E 21

Tüchtige Stuhlreute

werden eingestellt von
H. H. Schmidt, Elberfeld.
E 1575

Maurer

sofort, ebenso eine gut erhol-
te Hauspumpe
zu kaufen ges. J. Dufmann,
Langenfeld, Elberfeld.

Tüchtige Dachdecker

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Automobil-Monteur

sofort, der ganz selbstständig
arbeiten kann. Automobilwerk-
statt, Elberfeld, E 1575

Erst. Klempner-

u. Installationsgehilfe
sofort. G. Braun, Elberfeld,
Hofmannstr. 38. E 1575

Klempnergehilfe

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Geübter Träger

für Kleinhandels sofort gesucht.
H. H. Schmidt, Elberfeld,
Hofmannstr. 38. E 1575

Einsteiler

für vierst. Automaten und
einst. Automaten, Barmen und Elberfeld
sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Geübter Fräseur

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Geübter Fräseur

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Tüchtiger Heizer

gelernter Schlosser, für unv. Zentralheizung sofort ges.

Leonh. Tietz & Elberfeld.

Birka 50 militärfreie Sattler

auf Militär-Effekten, werden sofort auf-
genommen. Danetude Arbeit. Berliner Tarif
mit höchstem Kriegszuschlag. Angebote beförd.
unter F C 4525 Rudolf Mosse, Cassel.

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

zuverlässig und branchenkundig,
für unsere Abt. Haus- u. Küchen-
geräte, Geschirrtartikel etc. ges.
Barmen, Elberfeld. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Verkäuferin

mit guten Zeugnissen für Dap-
fen u. Schneidemaschinen ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Ordnung. Mädchen

14-18 Jahre, zum 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Mädchen

per sofort od. 1. Okt. ges.
Häcker & Söhne, Elberfeld,
Häckerstraße 6. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Küchenmädchen

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

Einfräulein mit gut. Zeugn.

sofort gesucht. H. H. Schmidt,
Elberfeld. E 1575

</

